

# Laibacher Zeitung.

Nr. 58.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dinstag, 11. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1879.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. März.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat aus den für das Jahr 1879 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung an den am 11ten März 1857 stattgehabten Besuch der Adelsberger Grotte durch Ihre Majestäten den Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth gegründeten Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden:

Franz Kovac aus Adelsberg,  
Anton Jaidiga aus Grasche und  
Michael Vergot aus Dorn;  
dann aus den für das Jahr 1879 entfallenden Interessen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden:  
Barthelma Ulepič aus Starawaz,  
Anton Nachtigall aus Dereischwerch,  
Simon Flovar aus Radule und  
Josef Kocian aus Trebelno —  
betheilt.

## Aus den Delegationen.

In der samstägigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation, an der sämtliche Reichsminister theilnahmen, erstattete Dr. Sturm den Bericht über die Occupationsvorlagen. Er leitete denselben mit der Bemerkung ein, daß alle in der Debatte hervorgetretenen Momente in den Bericht aufgenommen wurden, daß derselbe aber dennoch eine subjective Färbung an sich trage. Er bitte demnach um wohlwollende Aufnahme desselben.

Der eingehende Bericht Dr. Sturms behandelt in zwei abgeordneten Theilen die Occupationsvorlage pro 1878 und jene pro 1879. Betreffs der 1878er Vorlage weist der Bericht darauf hin, daß der Budgetausschuß schon in der ersten Sessionsperiode über die Vorlage zur Tagesordnung überging, weil es sich nicht um die Bewilligung eines Credits für erst zu veranschlagende Summen, sondern um die Ertheilung der Indemnität für stattgefundene Ausgaben handelt. Ferner wurde damals hervorgehoben, daß in der nur mit summarischen Ausweisen belegten Vorlage auch etwaige Erfordernisse für die Zivilverwaltung Bosniens begriffen sein könnten, während doch die Administration und Organisation der Länder nicht zu den gemeinsamen Angelegenheiten gehöre und durch die Delegationen der Competenz der beiden Legislativen nicht entzogen werden könne.

Nachdem der Berliner Vertrag — sagt der Bericht weiter — vom Reichsrathe genehmigt ist und nur noch dessen gesetzmäßige Kundmachung aussteht, so entstand nur noch die Frage, ob es nicht angezeigt wäre, in formeller Beziehung an das Eingehen in die Berathung der 1878er Vorlage die Voraussetzung der gesetzmäßigen Kundmachung des Berliner Vertrages zu knüpfen. Von mehreren Seiten wurde jedoch hervorgehoben, daß eine solche Verwahrung nicht mehr erforderlich sei und daher auch das Eingehen auf die Vorlage des Ministeriums des Aeußern, betreffend die politischen Vertretungskosten in Serbien und Montenegro, nicht von einer solchen Rechtsverwahrung abhängig gemacht wurde. Wenn nun auch nicht zu verkennen ist, daß aus dem letzten Vorgang eine Analogie nicht abzuleiten wäre, weil die Anerkennung der Unabhängigkeit eines fremden Staats kein Act der Legislation ist, so muß auch ohne ausdrückliche Verwahrung der Rechte des Reichsraths derselbe in der Lage sein, vor der Bedeckung des durch die Delegationen votierten Occupationserfordernisses die gesetzmäßige Kundmachung des Berliner Vertrages zu prüfen. Indem allseitig constatirt wurde, daß die Delegation diesem Rechte des Reichsraths nicht vorzugreifen beabsichtige, fand sich der Budgetausschuß bewogen, von der Beantragung einer besonderen, diese Verwahrung enthaltenden Resolution abzusehen.

Dagegen sah sich der Ausschuß nicht überzeugt, daß die gegenwärtige Vorlage, welche mit keinerlei Rechnungen oder Ausweisen versehen ist, als Grundlage der Indemnitätsertheilung dienen könne, zumal bei der Beschlußfassung im November vorigen Jahres vorausgesetzt wurde, daß seinerzeit die ziffermäßigen Belege über wirklich bestrittene Auslagen vorgelegt werden würden. Der Budgetausschuß konnte sich jedoch nicht verhehlen, daß die für den Mehrbedarf verausgabte enorme Summe von 41.720.000 fl., welche ohne verfassungsmäßige Zustimmung der Vertretungskörper durch eine schwebende Schuld beschafft wurde, nicht bis zum Zustandekommen der Schlußrechnung schwebend erhalten werden kann, ohne in beiden Reichshälften den Staatscredit beträchtlich zu schädigen und die bestehenden finanziellen Schwierigkeiten noch zu steigern. Er fand darin einen Ausweg, daß er zwar noch nicht für die Verausgabung jener Summe die Indemnität beantragt, wol aber für die constitutionelle Action der Ausfolgung dieses Mehrbetrages die nachträgliche Genehmigung vorschlägt, für die wirkliche ziffermäßige Ausgabe hingegen den Zeitpunkt der Schlußrechnung vorbehält.

Der Bericht über die Occupationsvorlage pro 1879 begründet eingehend den Abstrich von fünf Millionen 444.000 Gulden und sagt dann auch der

vom Ausschusse beantragte Mehraufwand von dreißig Millionen würde noch immer fast den dritten Theil des gesamten Heereserfordernisses betragen und daher nur als Uebergangsaufwand zu betrachten sein, welcher für längere Zeiten nicht aufrechterhalten werden könnte. Deshalb beantragt der Ausschuß eine Resolution auf Herabsetzung der Occupationstruppen auf den Friedensstand. Seitens der Regierung wurden bezüglich der Administrationsfrage einigermaßen beruhigende Erklärungen dahin abgegeben, daß es die ernste Absicht der Regierung sei, die Kosten der Verwaltung nicht über die eigenen Einnahmen der occupierten Provinzen zu erhöhen und daß etwaige Vorschüsse der Heeresverwaltung von denselben zurück erstattet werden sollen. Der Ausschuß will deshalb sich mit der Vergangenheit nicht mehr beschäftigen, weil durch diese Erklärung der Regierung die verfassungsmäßige Geldgebarung wieder hergestellt wird. Dagegen fand sich der Ausschuß nicht bestimmt, davon abzugehen, mindestens für die Zukunft sich auf das entschiedenste gegen derlei Vorschüsse der Heeresverwaltung zu Administrationszwecken auszusprechen, welche nur zur Verwirrung der Finanzgebarung und endlich dazu führen können, daß, falls die disponiblen Mittel der Kriegsverwaltung für ihre eigenen militärischen Bedürfnisse nicht mehr ausreichen, abermals nachträglich mit Anforderungen für bereits verausgabte Summen an die Delegation herantreten würde.

Der Referent bespricht dann die Competenzfrage, weist auf die diesfällige Erklärung des Grafen Andrássy hin, welche er wörtlich citirt, und schließt mit der Bemerkung, daß angesichts dieser Erklärung der Ausschuß sich auf den Auspruch beschränken zu können glaube, daß die Entscheidung der Competenzfrage beiden Legislativen zustehe.

An der Debatte über den ersten Bericht, betreffend die Occupationsvorlage pro 1878, theilnahmen sich die Delegierten Baron Engert, Baron Pirquet, Fürst Liechtenstein, Baron Scharschmid, Dumba, Dr. Dunajewski, Graf Widmann, Neuwirth, der Berichterstatter, der Minister des Aeußern und der Reichs-Kriegsminister; an der Debatte über den zweiten Bericht, betreffend die Occupationsvorlage pro 1879, nahmen die Delegierten Baron Scharschmid, Tenschl, Baron Engert, Dumba, Neuwirth, Graf Widmann, Fürst Liechtenstein, Dr. Groß, Baron Pirquet, der Berichterstatter sowie der Minister des Aeußern theil. Das Resultat der Debatte war — wie bereits in unserm gestrigen Blatte gemeldet, — daß an beiden Berichten vom Berichterstatter einige Aenderungen vorgenommen wurden.

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Felice stand eine Weile sprachlos vor Staunen über die geschmackvolle Toilette und die jetzt erst recht zutage tretende Schönheit des Mädchens und konnte nicht genug Worte des Rühmens finden.

„Mylady wird sich freuen,“ sagte sie. „Es kommt Gesellschaft zu Tisch, — die Gäste von Mont Heron.“

„Wird der Marquis von Montheron zugegen sein?“ fragte Alexa, und eine leichte Blässe überzog ihr Gesicht.

„Ja, Mademoiselle. Pierre Renard, sein Kammerdiener, ist bereits angekommen, um ihm aufzuwarten,“ sagte Felice. „Aber bitte, kommen Sie; Mylady hat Toilette gemacht und erwartet Sie.“

Alexa folgte der Dienerin; im Boudoir der Lady Wolga wartete sie, bis diese aus ihrem Ankleidezimmer kam. Sie trug ein Kleid von pfirsichfarbigem Sammt und einen Diamantschmuck. Die lebhaften Augen des Mädchens sprachen ihre Freude aus über die strahlende Schönheit der Frau, welche ihre Mutter war, die aber keine Ahnung hatte von der Blutverwandtschaft zwischen ihnen. Zum ersten male stieg in ihr der Wunsch auf, daß ihres Vaters Name von dem auf ihm lastenden Fluch rechtzeitig gereinigt werden und eine Wiedervereinigung beider stattfinden möge; aber der Gedanke an die vollzogene Scheidung, an den

Mangel von Glauben der Frau an die Unschuld ihres Gatten, und daran, daß sie sich in der Noth von ihm abgewendet habe, ließen ihren Wunsch als trügerisch erscheinen.

Lady Wolga lächelte beifällig ihrer jungen Gesellschaftlerin zu und sagte:

„Seien Sie willkommen in Ihrer neuen Heimat, Miß Strange. Es war meine Absicht, Sie bei Ihrer Ankunft zu empfangen, aber ich hatte mich niedergelegt und war so müde, daß ich nicht aufstehen konnte. Die Fahrt auf der bewegten See hat meine Kräfte mehr erschöpft, als ich anfangs glaubte.“

„Aber Sie sehen jetzt wieder wohl aus,“ sagte Alexa höflich.

„Ich sehe nie leidend aus,“ erwiderte Lady Wolga mit schwachem, bitterem Lächeln. „Hat Felice Ihnen gesagt, daß wir heute Tischgesellschaft haben? Es sind unsere Nachbarn von Mont Heron. Sie sind bereits angekommen und in die Garderobenzimmer geführt. Wir wollen in den Salon gehen, um sie dort zu empfangen.“

Sie ging voran und Alexa folgte ihr die breite Treppe hinunter in den Salon, welcher jetzt in einem Lichtmeer prangte. Als sie eintraten, erhob sich am nächsten Kamin ein Mann und kam ihnen entgegen.

„Marquis von Montheron!“ sagte Lady Wolga leicht, ihre Hand ausstreckend.

Der Marquis erfaßte ihre Hand und hielt sie lange in der seinigen.

„Es freut mich, Sie wohl zu sehen, Wolga,“ sagte er. „Ich fürchtete schon, daß die stürmische Fahrt Ihnen geschadet habe.“

„Nein, wie Sie sehen,“ entgegnete Lady Wolga kühl, aber mit vollkommener Höflichkeit. „Miß Strange, erlauben Sie mir, Sie dem Marquis von Montheron vorzustellen. Marquis, diese junge Dame ist meine neue Gesellschafterin.“

Der Marquis verbeugte sich, und Alexa, mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft, erhob ihre Augen und heftete sie fest auf das Gesicht des Mannes, welcher die Stellung einnahm, welche rechtmäßig ihrem Vater gebührte. Ihr Herz war zum Zerspringen voll, und doch mußte sie ruhig erscheinen. Nur mit äußerster Gewalt gelang es ihr, ihre Empfindungen zu verbergen und den durchdringenden Blick des Marquis von Montheron zu ertragen. In diesem Augenblick litt sie Folterqualen.

19. Kapitel.

### Eine gefährliche Feindin.

Der Marquis von Montheron, vordem Roland Ingestre, hatte nicht die geringste Ähnlichkeit mit den männlichen Mitgliedern des alten Geschlechts, dessen letzter Repräsentant er jetzt war; er hatte nicht das blonde Haar und die blauen Augen der Montherons, nicht die hohe kräftige Gestalt, er besaß nicht den edlen Stolz, welches alles die Männer dieser Familie seit Jahrhunderten ausgezeichnet hatte.

Alexa war fast überrascht, daß der Marquis ihrem Vater so durchaus unähnlich war.

Der Marquis war in mittlerem Alter, sah aber noch ziemlich jugendlich aus. Er war nicht groß, schwächlich, hatte ein langes, schmales, bleiches Gesicht,



## Zur bosnischen Administrationsfrage.

Ihrer überwiegenden Mehrzahl nach beschäftigen sich die Wiener Blätter der letzten Tage mit der im Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation zur Erörterung gelangten Frage: von wem die Administration der occupierten Länder und unter welcher parlamentarischen Kontrolle dieselbe zu führen sei?

Die „Presse“ weiß zu melden, daß das Kabinet Stremayr vor seinem Amtsantritte in betreff der Frage: wer die Competenz haben solle, Gelder für die bosnische Occupation zu bewilligen, eine Verständigung mit den andern maßgebenden Factoren angestrebt und in allgemeinen Grundzügen wol auch erreicht habe. Die großen Schwierigkeiten, die definitive Form für die Entscheidung dieser Frage zu finden, liegen nicht im Willen der leitenden Staatsmänner, sondern in der Eigenthümlichkeit der staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse, die zu erwägen seien. Die Regierung und die Opposition seien auf dem besten Wege, sich diesbezüglich zu verständigen, und die Debatten im Plenum der Delegation werden wol ihre beiderseitigen Standpunkte, die sich bereits bedeutend genähert hätten, noch bestimmter feststellen.

Die „Neue freie Presse“ hält es für unzweifelhaft, daß die vernachlässigten occupierten Provinzen eines bedeutenden Investitionsfondes bedürfen werden, den Oesterreich und Ungarn zu beschaffen haben werden, darum sei es vom höchsten Interesse für beide Reichshälften, daß die Kontrolle dieser Ausgabe ihren Vertretern nicht entzogen werde. Es werde außerordentliche Schwierigkeiten machen, die Uebereinstimmung beider Legislativen herzustellen, um so mehr, als die occupierten Länder auch in das Zollgebiet eingezogen und zur Militärpflicht herangezogen werden müssen. Unüberwindlich seien diese Schwierigkeiten aber nicht, weil es schon eine Reihe von Angelegenheiten gibt, die selbständig und doch übereinstimmend von beiden Legislativen behandelt werden.

Das „Fremdenblatt“ deduciert aus dem Schweigen des Berliner Vertrages über die Zukunft der occupierten Länder das Recht Oesterreich-Ungarns, in beiden Ländern so lange zu bleiben, als dies durch seine Interessen geboten sei, unter der einzigen Voraussetzung, daß es sich streng in den Grenzen des Berliner Vertrages halte, demzufolge von einer Annexion nicht die Rede sein könne. Es könne sich also auch nicht darum handeln, bei der Einrichtung der Verwaltung die Eingliederung der einen oder andern Provinz in diese oder jene Reichshälfte vorzubereiten. Da das Mandat der Occupation und Administration nicht an Oesterreich und nicht an Ungarn, sondern an Oesterreich-Ungarn übertragen wurde, so müsse die gemeinsame Regierung, die vor Europa auch die moralische Verantwortung übernommen habe, mit der Verwaltung betraut werden. Allerdings stehe dem der Buchstabe der Verfassung im Wege.

## Die Krisis in Frankreich.

Die französische Kabinetkrisis wird nun endlich zur Entscheidung kommen müssen. Die Enquetekommission zur Prüfung der Handlungen des Ministeriums hat bekanntlich mit großer Majorität, mit 21 gegen 7 Stimmen, den Antrag beschloffen, das Mai-Ministerium und das Geschäftsministerium Rochesoubert in Anklagezustand zu versetzen, die Schriftstücke dem Senate zugehen zu lassen und ein dreigliedriges Comité

mit staatsanwaltlichen Functionen niederzusetzen. Die Regierung hat dem Ausschusse noch einmal erklärt, sie bleibe bei der Kabinetfrage; der Conflict muß also in aller Form ausgetragen werden. Die Anschauung ist allgemein, daß die Kammer die Anträge ablehnen werde; die in den letzten Tagen vorausgegangene Scheidung der Parteien wird sich bei diesem Anlasse zu bewähren haben. Uebrigens steht, auch wenn diesmal alles glatt abläuft, schon wieder eine neue aufregende Frage in Sicht, nämlich jene der Rückverlegung der Kammern nach Paris, die nur durch einen Kongreßbeschuß votiert werden könnte.

Sollte das französische Abgeordnetenhaus dem Antrage der Enquetekommission beitreten, so würde dies nach den bestimmten Erklärungen des Herrn Waddington den Rücktritt des ganzen Ministeriums, mithin wichtige und ernste Konsequenzen zur Folge haben. Meldungen verschiedener Blätter aus Paris schildern jedoch den parlamentarischen Sieg des Kabinetts Waddington in dieser Frage als außer Zweifel stehend. Es ist eben nicht zu übersehen, daß in die erwähnte Kommission bei ihrer Bildung fast ausschließlich Republikaner der entschiedensten Färbung entsendet worden waren, und daß die in derselben unvertretenen Parteien der Rechten ihre Stimmen mit den gemäßigten Republikanern vereinigen dürften, um den Kommissionsantrag auf Erhebung der Anklage zum Falle zu bringen. Die tonangebenden Pariser Blätter opponieren der Anklage auch mit aller Entschiedenheit.

Ueber die parlamentarische Lage in Frankreich äußert sich die „Französische Korrespondenz“ vom 6. d. M. wie folgt: „Das Parteienwesen im Abgeordnetenhaus befindet sich gegenwärtig in einer Krisis, welche für jetzt nur das Eine beweist, daß die Majorität vor lauter Siegen und Triumphieren, wenn nicht die Besinnung, so doch das klare Bewußtsein ihrer Aufgaben und Ziele verloren hat und erst mühsam wieder zu finden sucht. Diese Majorität zählt bisher bekanntlich vier Gruppen: linkes Centrum, republikanische Linke, republikanische Union und äußerste Linke. Viele Abgeordnete gehören zwei dieser Fractionen zugleich an, was auch, so lange der Bund der Linken in den Hauptfragen unauflöslich und für die Offensive nothwendig war, nicht viel auf sich hatte. Jetzt aber besteht dieser Bund der Linken nur noch dem Namen nach; die jüngsten Erfolge, namentlich der Sturz des Herrn v. Marcère, wurden allein von der äußersten Linken und ihrem jetzt anerkannten und schon allgemein gefürchteten Führer, dem Dr. Med. Clemenceau, davongetragen; die zwei nächstgelegenen Fractionen mußten zum bösen Spiel gute Miene machen, und das linke Centrum hatte die Beche zu bezahlen. Die natürliche Folge davon war eine Art von Seelenwanderung, vermöge deren keine Gruppe mehr genau weiß, auf wen sie zu zählen hat; viele Abgeordnete können in dieser Verwirrung beim besten Willen selbst nicht mehr sagen, zu welcher Fraction sie gerechnet sein wollen. Ueberall fehlt eben der alte Mittelpunkt, um welchen sich alles krystallisierte und dem zuliebe sich alle Ecken abschliffen: Gambetta. Er war die Seele, das Herz und der Kopf der ganzen Majorität; aber er erkannte, daß auch sein Nimbus in diesem zerfahrenen Parteienwesen nicht länger zu behaupten war, und flüchtete sich auf den neutralen Präsidentenplatz, der für ihn, allerdings nur so lange er auf ihm verharren kann, ein sehr bequemer Beobachtungsposten ist. In der republikanischen Linken sind nun gestern

die Abgeordneten Margaine und Bernard Laverne mit dem Antrage hervorgetreten, die Collegen, welche der republikanischen Union angehörten, von der Gruppe auszuschließen. Der Vorschlag wurde von den Abgeordneten Albert Joly, Deschanel und Bamberger sehr entschieden bekämpft, die Beschlußfassung darüber auf morgen, Freitag, vertagt. Mit großem Eifer ermahnen die „République Française“ und die „France“ zur Beibehaltung und neuen Festigung des alten Bundes der Linken; aber es liegt auf der Hand, daß dieses ideale Verhältniß den praktischen Anforderungen des täglichen parlamentarischen Lebens gegenüber nicht mehr Stand halten kann. Entweder wird eine der Fractionen, also etwa die republikanische Union, alle anderen absorbieren müssen, was die Bildung eines neuen Ministeriums zur nothwendigen Folge hätte, oder jede Gruppe wird ihre Autonomie wieder gewinnen, von Fall zu Fall mit den anderen Gruppen verhandeln und nöthigenfalls auch vor einem gelegentlichen Bündnisse mit der Rechten, oder einer ihrer Fractionen nicht zurückschrecken. Das letztere ist das weitaus Wahrscheinlichere; diese Zerbröckelung einmal zugegeben, wird aber auch die Forderung eine ganz natürliche sein, daß ein Abgeordneter nicht zugleich zwei Gruppen angehören kann. Nicht ohne Behnlichkeit mag Gambetta von seinem Präsidentenstuhle aus sein mühsam geschaffenes Werk in Trümmer fallen sehen; aber er hatte die Katastrophe richtig vorher erkannt und schon, als die Freunde noch im Siegesrausch schwelgten, vor den nun heranrückenden „Schwierigkeiten und Gefahren“ gewarnt.“

## Der Krieg in Südafrika.

Mit dem am 5. d. M. in Plymouth vom Cap angekommenen Postdampfer „Warwick Castle“ sind weitere amtliche Depeschen für das Colonialamt eingetroffen, die dem Kabinetstath vom selben Tage bereits vorlagen. In einer, Pietermaritzburg, 3. Februar, datierten Depesche an den Kriegsminister meldet Lord Chelmsford unter anderm: „Die Zulus haben seit dem 24. Jänner kein Zeichen der Thätigkeit gezeigt, und längs der Grenze herrscht allenthalben Ruhe. Ich habe keine Mittel, um mir eine Meinung betreffs der Ursache dieser Unthätigkeit zu bilden. Von einigen wird zuversichtlich erklärt, daß dies nur eine Vorbereitung für ein weiteres energisches Vorgehen ist; andere dagegen, die behaupten, aus Eingebornenquellen gut unterrichtet zu sein, erklären, daß die den Zulus bei Mbandula zugefügten Verluste so enorm waren, daß sie abgeneigt sind, uns wiederum anzugreifen, falls sie nicht die volle Ueberzeugung haben, daß sie im Vortheile sind. Man muß sich erinnern, daß die Zulus, seitdem wir die Grenze überschritten haben, fünfmal und stets mit Verlust geschlagen worden sind.“

„Oberst Pearson scheint von seiner Fähigkeit, sich gegen irgend eine Anzahl von Zulus behaupten zu können, überzeugt zu sein. Er hat 1200 Mann britische Truppen mit etwa 320 Patronen per Gewehr und Proviant für zwei Monate. Major Barrow, vom neunzehnten Fußarenregiment, äußert sich günstig über die Position des Postens und dessen gesunde Lage.“ Derselbe Offizier berichtet, daß die vom untern Tugela nach Etove führende Straße eine gute und die Gegend mit zwei Ausnahmen offen sei. Ich fühle demnach, daß Oberst Pearson mit der Streitmacht, die innerhalb seines Bereiches am untern Tugela steht, im Stande ist, seine gegenwärtige Position zu behaupten. Ich befehle mich morgen nach diesem Orte, wo ich besser in der Lage sein werde, mir eine Meinung über die zu thunenden Schritte zur Organisirung der Detachements am untern Tugela zu bilden. Von den sieben Bataillonen des Eingebornencontingents haben sich alle bis auf drei aufgelöst; diese drei sind nicht engagiert gewesen. Das Verhalten der zwei Bataillone unter Kommandant Vonsdale bei Colonne Nr. 3 war bis zu dem Tage, welcher der Niederlage im Lager folgte, alles, was ich wünschen konnte; diejenigen indeß, welche die Eingebornen kannten, sahen voraus, daß sie sich nach der Kunde von dem Tode ihrer Chefs (die am 22. im Lager zurückgeblieben waren) auflösen würden. Ich kann demnach nicht darauf rechnen, die Dienste irgend eines Eingebornencontingents bei den Colonnen jenseits der Grenze zu behalten, mit Ausnahme von etwa 200 bis 300 Berittenen. Ich hoffe indeß noch immer, daß die Autorität der Kolonialregierung geltend gemacht werden und sich als hinreichend erweisen wird, um die Lücken dieser Bataillone, deren Offiziere und Unteroffiziere noch an der Grenze sind, auszufüllen, wo sie zum mindesten für die Grenzverteidigung dienlich sein werden. Das ist der Stand der Angelegenheiten in der Kolonie. Jede Anstrengung wird gemacht werden, um Verstärkungen heranzuziehen. Jede Anstrengung wird gemacht werden, um Oberst Woods Colonne zu verstärken, damit er in den Stand gesetzt werde, active Operationen von dieser Seite wiederum aufzunehmen.“

Die „Morning Post“ schreibt: „Es ist, wie wir hören, nicht unwahrscheinlich, daß im Hinblick auf die großen Dimensionen, welche der Krieg am Cap angenommen hat, Ihrer Majestät Regierung die Möglichkeit erwägen mag, einen Offizier höheren Ranges als Lord Chelmsford zur Uebernahme des Kommandos

dessen Hauptzug eine fast unangenehm berührende Freundlichkeit war. Seine kleinen schwarzen Augen waren sanft und trübe in ihrem Blick und verriethen eine starke Neigung zur Melancholie. Weichheit und beinahe übertriebene Freundlichkeit waren die vorherrschenden Eigenschaften seines Charakters; seine Stimme war tief und weich, seine Bewegungen vorsichtig und geräuschlos und seine Manieren zeugten von seiner Bildung. Ungeachtet all' dieser Sanftmuth und Freundlichkeit besaß er einen festen Willen und eine Beharrlichkeit in der Durchführung von Ideen, die ihm meistens zum Siege verhalf und ihn zu einem hervorragenden Mitglie der Gesellschaft machte.

Lord Montheron war nie verheiratet gewesen. Als er noch Roland Ingestre war, hatte er, seiner Armuth wegen, nicht ans Heiraten denken können, als er aber zu Rang und Reichtum gelangte, hatte er sich ganz dem Genuße eines freien Lebens hingeeben, bis er vor einigen Jahren wieder mit Lady Wolga Cliffe zusammengekommen und in die Reihe ihrer Bewerber getreten war.

Dem Marquis konnte der seltsame, scharfe Blick Alexa's, als er ihr gegenüberstand, nicht entgehen, und er fühlte ein gewisses Unbehagen bei diesem Blick. Die Schönheit ihres Gesichtes fiel ihm auf, aber das reiche blonde Haar und die blauen Augen überraschten ihn; sie kamen ihm bekannt vor und erinnerten ihn an jemanden, ohne daß er sich entsinnen konnte, an wen. Dieser Umstand aber verursachte, daß er immer unruhiger wurde, je länger er das Mädchen ansah.

Alexa hatte nicht lange Zeit, das Antlitz des Marquis zu studieren, denn bald darauf trat eine

älteste, in Schwarz gekleidete Dame ein. Sie war Lady Markham, die Witwe eines Barons, welcher sein nicht unbedeutendes Vermögen durchgebracht und sie gänzlich arm zurückgelassen hatte, so daß sie gezwungen war, sich selbst ein Unterkommen zu suchen. Seit längerer Zeit hatte Lady Wolga sie bei sich aufgenommen.

Lady Markham war von großer, hagerer Gestalt, mit einem Ernst auf ihrem Gesicht, daß sie wie die Ehrbarkeit selbst ausah. Ihr grau meliertes Haar war zum größten Theil unter einer Art von weißem Häubchen versteckt, unter dem sich ein paar lange, an jeder Seite ihres dünnen Gesichtes herabhängende Locken hervorstahlen. Ihre Augen, mit einer goldenen Brille bewaffnet, waren klein und stechend und voller Argwohn. Sie war Lady Wolga sehr ergeben, welche sie mit der ausgezeichnetsten Achtung und Höflichkeit behandelte, und dazu eifersüchtig auf jeden und jede, der oder die sich um die Gunst der Lady Wolga bewarb, mit Ausnahme Lord Montherons. Sie glaubte nämlich, daß Lady Wolga früher oder später einen ihrer zahlreichen Bewerber heiraten würde, und hoffte, daß sie ihre alten Tage in behaglicher Ruhe zu Schloß Mont Heron werde verleben können. Daher unterstützte sie des Marquis Bewerbung nach Kräften. Auf alle anderen Personen aber, welche in etwas nähere Beziehungen zu Lady Wolga traten, war sie neidisch und eifersüchtig, weil sie fürchtete, dieselben möchten ihr vorgezogen werden oder ihren Einfluß in einer Weise geltend machen, daß ihre Interessen darunter leiden könnten.

(Fortsetzung folgt.)



über die große Truppenmacht, die in kurzem einen neuen Feldzug eröffnen wird, hinauszusenden. Wenn die Wahl z. B. auf Generalleutnant Sir Daniel Lyons oder irgend einen andern Offizier von erprobter Erfahrung fallen sollte, würde Lord Helmsford nicht desto weniger ein untergeordnetes Kommando bekleiden. Aber niemand wird überrast sein, zu hören, daß es ein Gegenstand für ernstliche Erwägung geworden, ob die Strategie des Krieges in Südafrika jetzt nicht den talentvollsten Händen anvertraut werden sollte."

## Tagesneuigkeiten.

— (Szegebin in Gefahr.) Ueber die Situation bei Szegebin, das bekanntlich schon seit mehreren Tagen in höchster Wassergefahr schwebt und dessen Schicksal sich allen Anzeichen nach im Laufe des gestrigen Tages — ob zum Guten oder Schlimmen — entschieden haben dürfte, liegt in der „Presse“ nachstehender telegraphischer Bericht vor: „Szegebin, 9. März, nachmittags halb 3 Uhr. Die Lage hat sich verschlimmert. Beim Durchstoß des Taper Dammes und über den Bahndörper bei Dorozsma ergießt sich das Flutwasser in die Theiß. Soeben wurde das Standrecht publiciert. — 4 Uhr 55 Minuten. Heute herrscht hier fieberhafte Aufregung und Thätigkeit auf der ganzen Schutzlinie. Außer den freiwillig zur Arbeit gekommenen Arbeitern wurden mittelst Militär so viele Leute wie möglich zu den Dämmen getrieben. Ebenlangten 500 Mann Militär von Droschaza an. Die ausgeruhten Soldaten werden die ganze Nacht hindurch arbeiten. Der Regierungskommissär organisiert ein Corps Fabrikarbeiter gegen Bezahlung, von denen viel Leistung erwartet wird. Diese Nacht tritt jedenfalls die Krise ein. — 6 Uhr 50 Minuten. Der Damm der Alföldbahn zeigt gefährliche Risse. Die Profile 1857 und 1858 bei der Matybrücke werden unter Leitung der Bahningenieure zerstört. Man hofft, falls der Alföldbahndamm die Nacht hindurch gehalten wird, durch den raschen Abfluß, welcher durch die Zerstörung des Bahndörpers bei der Matybrücke erzielt wird, die Stadt zu retten. Infolge einer Proclamation werden durch Militärpatrouillen die arbeitsfähigen Personen eines jeden Hauses auf den Arbeitsplatz abgeführt. Entlang der ganzen Schutzlinie ist ein Militärcordon aufgestellt. Niemand darf ohne Passierschein nach der Stadt zurück. Wagen werden requiriert. Die Bahndirection ließ aus Gombos ihre Matrosen bringen. Fünf derselben retteten mit Lebensgefahr acht Menschen, die mittelst Schüssen avisierten, daß sie in Gefahr zurückgeblieben seien. Menthalden wird mit größtem Fleiße gearbeitet. Die Lage ist verzweifelt."

— (Vier Dampfer aufgefahren.) Aus Pest wird vom 7. d. berichtet: „Der Lokaldampfer „Gatty“ hatte gestern früh um 8 Uhr den Neuesten Hafen kaum verlassen, als er in einer Entfernung von einigen Klaftern sich dermaßen in den Hafenschlamm hineinarbeitete, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Um halb 9 Uhr mußte man ein Floß zu dem Dampfer dirigieren, um die auf dem letzteren befindlichen Passagiere ans Ufer zu bringen. Bei dieser Gelegenheit glitt eine ältere Frau auf dem Floß aus und fiel ins Wasser, doch wurde sie glücklich gerettet. Auch das Floß gelangte ohne weitem Unfall an das Ufer. Nach 9 Uhr kam der Dampfer „Raczke“ dem „Gatty“ zu Hilfe und machte alle Anstrengungen, um denselben flott zu machen. Dreimal riß das Seil, und das Ende war, daß auch „Raczke“ im Schlamm festsaß. Ein großer Theil der auf dem Schiffe befindlichen Reisenden ließ sich mittelst einer Platte ans Ufer bringen. Um halb 11 Uhr kam der Remorqueur „Passau“ mit einer von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft entsendeten Kommission in den Hafen, aber weder diesem, noch dem später angelangten Dampfer „Debreczen“ wollte es gelingen, den „Gatty“ freizumachen, ja auch diese Schiffe fuhren auf! Gestern nachmittags um 1 Uhr staken — wie „Magyar Lapot“ berichten — die vier Fahrzeuge noch im Schlamm des Hafens, zu dessen Instandhaltung die Pächter contractlich verpflichtet sind."

— (Die Unruhen in Kiew.) Der „Kiewskanin" vom 4. d. M. bringt ausführlichen Bericht über die am 23. v. M. in Kiew stattgefundenen Unruhen. Am 23. Februar, schreibt das Blatt, erschien plötzlich im Hause der Kosorovskaja, in der Schilinskajagasse, im Auftrage des Gendarmenchefs der Gehilfe dieses letzteren, Stabskapitän Sudejkin, und erklärte, daß er eine Hausdurchsuchung vornehmen wolle. Da in dem genannten Hause gewöhnlich Versammlungen der Nihilisten stattfanden, war Sudejkin auf jeden Widerstand vonseiten der Bewohner gefaßt, weshalb er im Vorzimmer stehen blieb und von der Hausfrau die Auslieferung einer der bei derselben wohnhaften Personen verlangte. Als Antwort darauf fielen auf den Offizier von allen Seiten Schüsse, die von den im Hause versammelt gewesenen Nihilisten aus Revolvern abgefeuert wurden. Die mit dem Offizier gekommenen Gendarmen waren daher gezwungen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Erst nach längerem Kampfe ergaben sich die Empörer. Es wurden sieben Männer und drei Frauen, darunter drei Unteroffizier Kasanin getödtet und Unteroffizier Demidoff, Stabskapitän Sudejkin und Unteroffizier Werbin verwundet. Im Hause fand man viele Pistolen, Dolche,

Druckpressen, falsche Siegel, eine Menge Papier, Briefe, Broschüren und Bücher, die das verbrecherische Treiben der Bewohner des Hauses nach jeder Richtung hin bestätigten. Auch in dem benachbarten Hause Watuschins wurde eine Revision vorgenommen, wobei noch drei Männer und zwei Frauenzimmer arretiert wurden. Einigen Nihilisten gelang es, Dank der finsternen Nacht, sich auf die Gasse zu retten, wo abermals geschossen und gekämpft und noch zwei Polizisten verwundet wurden.

— (Weltausstellung in Sidney.) Die Weltausstellung in Sidney wird neuesten telegraphisch mitgetheilten Bestimmungen zufolge statt am 1. August am 1. September 1879 eröffnet. Da die Mehrzahl der Aussteller ihre Waren für den ursprünglich in Aussicht genommenen Aufstellungstermin, das ist ab Wien für den 25. März (Abfahrt des Schiffes von Triest am 4. April) zum Versandt fertig hat, so wird jedenfalls das Groß der Ausstellungsgüter, wie ursprünglich bestimmt, abgehen. Für jene Industriellen, deren Collectionen noch nicht so weit vorgeschritten sind, bietet sich nun die erwünschte Möglichkeit, ihre Sendung auf einem ungefähr einen Monat später abgehenden Schiffe verladen zu lassen. Die Theilnahme an der Ausstellung nimmt in erfreulicher Weise zu, und es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die österreichische Abtheilung in Sidney den Ausstellungen der großen industriellen Nationen würdig zur Seite stehen wird.

— (Ein weiblicher Crusoe.) Das Journal „Call" von San Francisco enthält einen interessanten Bericht über ein Indianerweib, das durch einen Zufall auf der San Nicolas-Insel nächst der Küste von Südkalifornien zurückgelassen worden und dort 18 Jahre allein zubrachte, bis sie endlich aufgefunden wurde. Das Weib befand sich in einem kleinen Gehege von etwa fünf Fuß Höhe und sechs Fuß im Durchmesser mit einem schmalen Eingange an einer Seite. Sie war mit einem aus der Haut einer Art Tauchergans verfertigten Anzuge bekleidet, welcher ihr fast bis an die Knie reichte, wenn sie aufrecht stand. Auf der Insel befanden sich einige wilde Hunde, welche sich in der Nähe der Einsiedlerin aufhielten und sie als ihre Herrin zu betrachten schienen. Sie nährte sich von einer dem Kohl ähnlichen Pflanze, welche die Kalifornier palo santo nennen, von einer unter dem Namen Coreomite bekannten Wurzel und von Robbenspeck. Auch besaß sie einen primitiven Apparat für den Schiffschlag und starke Angelschnüre aus Robbenschnen. Der Ausdruck ihrer Gesichtszüge war durchaus nicht abstoßend, im Gegentheil waren dieselben regelmäßig; ihre Hautfarbe und ihre Formen viel schöner als jene der Indianerweiber des benachbarten Festlandes. Einige Personen, welche sie sahen, vermuthen, daß sie einem viel weiter im Norden hausenden Stamme angehören müsse. Vor allen jenen, die sich ihr nahten, verbeugte sie sich und grüßte mit einem Lächeln. Sie begleitete ihre Entdecker zu deren Schiff und zeigte denselben ihre Fertigkeit in Herstellung von Wassergefäßen aus Erde und Asphalt, einer Substanz, welche sich auf der Insel in reichem Maße vorfindet; auch schienen ihr verschiedene Geräthe zivilisierter Völker nicht unbekannt zu sein. Nachdem sie auf das Festland gebracht worden, starb sie nach Verlauf von sieben Wochen, entweder infolge eines Falles, denn sie gethan, oder an einer Dysenterie, welche sie sich durch übermäßiges Essen von Obst und Gemüse zugezogen hatte. Padre Gonzalez, der Superior der Mission von Santa Barbara, sendete ihren Anzug, ihren Korb und ihre Werkzeuge nach Rom an das Museum der Propaganda.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 28. Februar 1878 abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Kommissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Ottomar Bamberg, Ferdinand Bilina, Leopold Bürger, Vincenz Hansel, Johann Nep. Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Max Krenner, Peter Lahnik, Carl Luckmann (Vizepräsident), Johann Mathian, Michael Patie, Matthäus Treun und Michael Angelo Freiherr v. Zois.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammerräthen, erklärt die Sitzung für eröffnet und verliest sodann die Note des Herrn Landespräsidenten vom 17. Februar d. J., in der eröffnet wird, daß Se. Exc. der Herr Handelsminister mit dem Erlasse vom 11. Februar d. J., Z. 4570, der Wiederwahl des Alexander Dreo zum Präsidenten und des Carl Luckmann zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1879 die Bestätigung erteilt habe.

I. Das in den Händen der Herren Kammerräthe befindliche Protokoll der Sitzung vom 31. Jänner d. J. wird genehmigt.

II. Der Sekretär trägt den Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Jänner bis 28. Februar d. J. vor. Nach demselben gelangten an die Kammer 378 Geschäftsstücke. Von den Erledigungen werden hervorgehoben:

1.) Die Zuschrift an die Wiener Schwesterkammer in betreff der Ueberreichung einer Adresse anlässlich der silbernen Hochzeit des Allerhöchsten Kaiserpaars; 2.) das Ersuchschreiben an die k. k. Steuerämter um Bekanntgabe der rückständigen Kammerbeiträge mit Ende 1878; 3.) das Gutachten an die k. k. Telegrafendirection in Triest wegen Errichtung einer Telegrafendirection in Lukowiz; 4.) die Neuerung an die k. k. Landesregierung über das Gesuch der Gemeinde Hoderesch um Uebertragung eines Jahrmarktes; 5.) die Mittheilung der Nachweisung über die Maßengebühr zahlenden Bergbaubesitzer in Krain pro 1879 an die k. k. Steuerämter; 6.) die Neuerungen an das k. k. Landesgericht über die Protokollierungspflicht mehrerer Industriellen und Gewerbsparteien; 7.) der Bericht an die k. k. Landesregierung über die Wahl der Kammerpräsidenten pro 1879; 8.) der Vorschlag an die österr.-ungar. Bankfiliale in Laibach wegen Behebung von 16 Censorenstellen; 9.) die Neuerung an die k. k. Landesregierung über das Gesuch der Gemeinde Rotredsch um Verlegung eines Jahr- und Viehmarktes; 10.) die Nachweisung der Mengen verschiedener Artikel, welche in Krain aufgebracht werden könnten; 11.) Die Zuschrift an die hierortige k. k. Postverwaltung, enthaltend das Ersuchen, die diensthühenden Postbeamten mit Kleingeld genügend zu versehen; 12.) der k. k. Militärintendant in Graz wurde über die Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit einer Firma Mittheilung gemacht; 13.) die Vorlage der Kammerrechnung pro 1878 an die k. k. Landesregierung; 14.) das Ersuchen an die Generaldirection der Kronprinz Rudolfsbahn in Wien wegen Aenderung der Fahrgechwindigkeit von zwei Postzügen oder Einhebung der Fahrpreise bei Benützung derselben für gemischte Güte; 15.) die Vorlage des Ausweises über die Bäckereien der Landeshauptstadt Laibach, deren Leistungsfähigkeit, dann Anzahl der Backöfen und Hilfsarbeiter an die k. k. Landesregierung; 16.) die Bestätigungen von Artikelpreisen auf mehreren Quittungen für Militärbehörden wurden erteilt; 17.) das Gutachten an den hierortigen Stadtmagistrat über das Gesuch der Metzgermeister in Laibach um Aufhebung der Preissagung beim Kleinverkauf von Rindfleisch in Laibach; 18.) die Zusendung von Adressen der Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden an mehrere Private.

(Fortsetzung folgt.)

— (Festprogramm.) Der Ausschuss der Marktgemeinde Ratschach im politischen Bezirke Gurktal hat beschlossen, den Festtag vom 24. April d. J. durch ein feierliches Hochamt, Bewirthung und Gelbtheilung der Gemeinde-Armen und abends durch festliche Beleuchtung des Marktes zu feiern. Am Morgen sowie schon am Vorabend werden Pölserschiffe den Festtag signalisieren.

— (Ein Leipziger Veteran.) Sonntag nachmittags verschied in Laibach ein hochbetagter Leipziger Veteran, der k. k. Mittmeister-Rechnungsführer im Ruhestande Herr Anton Pasch, im Alter von 91 Jahren. Der Verstorbene, ein geborner Warburger, wurde am 16. September 1805 zum 16. Linien-Infanterieregimente affinitiert, hat die Feldzüge von 1805, 1809, 1813 und 1814 mitgemacht und war einer der wenigen noch lebenden Besitzer des Leipziger Armeekreuzes sowie des Militärdienstzeichens 1. Klasse. Der Verstorbene hinterläßt drei Söhne und drei Töchter nebst zahlreichen Enkelkindern; sein Leichenbegängnis, wozu seitens des Platzkommandos die hiesigen Offiziere und Militärbeamten des Ansehens eingeladen sind, findet heute um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause (Alter Markt) aus statt.

— (Personal-Veränderungen im krainischen Lehrstande.) Die Lehrstelle in Weißkirchen erhielt, einer Mittheilung der „Laib. Schulztg." zufolge, der Lehrer Herr Johann Terzeli. — Herr Josef Bajec, Lehrer in Krain, wurde zum Lehrer in Großgaber ernannt.

— (Interessantes Bühnengastspiel.) Die Theaterdirection hat die k. k. Hofchauspielerin Fräulein Friederike Bognar zu einem mehrmaligen Gastspiele an der hiesigen Bühne gewonnen. Der geschätzte Gast wird am ersten Abend (13. März) in Grillparzers „Sappho", am zweiten Abend (15. März) in der „Cameliendame" von Dumas und am dritten Abend (17. März) in „Miss Merton" auftreten.

— (Benefizvorstellung.) Zum Vortheile des Gefangenenkassiers Herrn Max Selus geht heute abends die heitere dreiactige Posse „Robert und Bertram" oder die lustigen Bagabunden von Räder in Szene. Die beiden Titelrollen sind in den Händen der Herren Selus (Robert) und Friedmann (Bertram). Fräulein Massa singt eine Einlage „Ja, du bist mein", Lied von Vogler. Da die eigentliche Posse heuer nur wenig gepflegt wurde, dürfte die vom Beneficianten gestroffene Wahl den zahlreichen Freunden dieses Genres nicht unwillkommen sein.

— (Grazonzeichnung.) Der Beamte der k. k. Tabakhauptfabrik in Laibach Herr J. Smutny hat in



ähnlicher Weise, wie vor zwei Jahren die Felsabstürzung bei Steinbrück, den Schauplatz der jüngsten Unglücks- katastrofe in Bleiberg aufgenommen und in einer Grahonzeichnung ausgeführt, welche gestern und heute im Auslagenfenster der Bamberg'schen Buchhandlung am Kongressplatz zur Ansicht ausgestellt ist.

— (Physikatsprüfungen.) Die Prüfungen für Aerzte und Thierärzte, welche eine bleibende Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politi- schen Behörden anstreben, finden für den Frühjahrs- termin dieses Jahres im Laufe des Monats Mai in Graz statt.

— (Vom Wetter.) Der Gang der Witterung über dem europäischen Continent war während der jüngst abgelaufenen Woche ein ziemlich gleichförmiger; über Mitteleuropa war das Barometer constant im Steigen und erreichte im Laufe des 8. d. M. einen außergewöhnlich hohen Stand mit 780 Mm. (reducirt auf's Meeresniveau) über Süddeutschland und den österreichischen Alpenländern. — Ueber Großbritannien war zu Beginn der Woche niedrige Temperatur und Regenwetter bei bedeutenden Niederschlagsmengen herr- schend, die Luftdruckschwankungen sehr bedeutend, und hielt stürmisches Wetter aus Südwest bis zum 5. d. M. an. — Das Depressionsgebiet entfernte sich alsbald gegen Norden und hatte am 6. d. M. noch über Däne- mark, Preußen und Norwegen Stürme aus West zur Folge. — Vom Südwesten her zog sich constant hoher Luftdruck gegen Mitteleuropa; die Temperatur stieg im ganzen Westen, und klärte sich bereits am 4. und 5ten über Spanien, Frankreich und der Schweiz das Wetter auf, die Temperatur stieg. In Deutschland stellte sich häufig Regenwetter, in Süddeutschland, dem Alpengebiet und Oesterreich-Ungarn reichliche Schneefälle ein, welche jedoch an den folgenden Tagen in Regen übergingen, da die Temperatur nur mehr in den Morgenstunden unter den Nullpunkt sank. Die Winde blieben nur schwach. Aus Rußland wurde gleichfalls ruhiges Wetter bei meist südlichen Winden gemeldet. Die Temperatur blieb im westlichen Theile des Reiches, in der Ostsee und den baltischen Ländern noch überall unter dem Nullpunkt, während im Osten wie im Südosten des Reiches warme Witterung herrschte. So sank z. B. in Charkow, Kasan, Astrachan, Tambow und Elisabethgrad nur mehr in den Morgenstunden das Quecksilber unter Null, während tagsüber bei constant südlichen Winden Frühlingswetter herrschte. — Ueber dem Schwarzen Meer und in der Türkei wurde ebenso ruhige Witte- rung bei ziemlich niederem Barometerstand und normale Temperaturen beobachtet. Auf der Adria, dem Mittel- meer und in Italien herrschten nur schwache Winde, und war die See meist ruhig. — Der hohe und ziemlich gleichmäßig verteilte Luftdruck in Central- europa läßt noch eine Reihe ruhiger, meist heiterer Tage bei langsamer Temperaturzunahme erwarten.

— (Volksagen.) Die Perle der österreichischen Alpenländer, das schöne bergige Salzburg, besitzt einen solchen Reichtum an lieblichen, zum Theil nur wenig bekannten Volksagen, daß der Versuch, dieselben litera- risch zu vertheilen und zu einer vollständigen Samm- lung zu vereinigen, gewiß ein glücklicher genannt werden kann. Ein solcher liegt uns soeben in dem auf 10 Hefen mit 500 Illustrationen berechneten Lieferungswerke „Salz- burger Volksagen, herausgegeben von R. v. Freisauff“ (Wien, bei A. Hartleben), vor. Die erste uns zugekom- mene Lieferung dieses Werkes zeigt, daß es der Heraus- geber desselben mit seiner Sammlung in Bezug auf Vollständigkeit sehr ernst, vielleicht sogar ein wenig zu ernst zu nehmen scheint, insofern nämlich, als er selbst die unbedeutendsten, in 8 bis 10 Zeilen abgethanen und nicht selten ziemlich gleichartigen Erzählungen dem Kreise derselben einverleibt. Wir glauben daher, daß eine in den nächsten Hefen zu beobachtende strengere Sichtung und Auswahl des Materiales das Unternehmen, dem unstreitig eine ganz glückliche Idee zugrunde liegt und

daß bei Freunden unverfälschter Volkspoesie auch zuver- sichtlich auf rege Theilnahme rechnen kann, nur fördern dürfte.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 10. März. Sämmtliche Sectionen des Unterhauses, ausgenommen die sechste, nahmen den Gesetzentwurf, betreffend die Inartikulierung des Ber- liner Vertrages, an.

Szegedin, 10. März. Das Wasser hat nachmit- tags nur mehr schwach zugenommen. Durch die statt- gehabte Erhöhung der Dämme kann Szegedin als gerettet betrachtet werden.

London, 10. März. Im Unterhause erklärte Northcote, die Regierung stehe auf dem Punkte, mit Tschub Khan zu unterhandeln.

Bukarest, 10. März. Die Kammer nahm mit 71 gegen 19 Stimmen die Majoritätsklärung an, welche eine Revision des Verfassungsartikels VII als nothwendig bezeichnet. Der Minoritätsantrag, welcher diese Nothwendigkeit motiviert, wurde abgelehnt.

Wien, 9. März. Die „Montags-Revue“ theilt in ihrem Nachtrage folgendes mit: „Die österreichisch- ungarische Zollkonferenz, welche die Basis für die Vertragsverhandlungen mit Serbien feststellen soll, hat gestern im Ministerium des Aeußern unter dem Vor- sitze des Barons Schwegel begonnen und wurde heute fortgesetzt. An derselben nahmen österreichischerseits Hofrath Bazant für den zollpolitischen und Sections- rath von Witte für die Eisenbahnfrage, für Ungarn Ministerialrath Matkovic theil. Es ist trotz der langen Vorbereitungsfrist bisher noch nicht gelungen, eine Verständigung zwischen den beiden Reichshälften zu erzielen.“

Lemberg, 9. März. (Presse.) Die ärztliche Kommission ist aus Mielnica heute zurückgekehrt. Der dort vorgekommene Krankheitsfall wird überein- stimmend als Rachenkarbunkel bezeichnet. Der ur- sprüngliche Bericht des Arztes Pizar an den Brzje- zower Bezirkshauptmann, daß Walzer ein Pferde- händler aus Rußland und wahrscheinlich infolge von Uebertragung vom verseuchten Vieh an carbunculus contagiosus erkrankt sei, war irrig. Walzer war ein Mielnicaer Einwohner und hatte seit drei Wochen diesen Ort nicht verlassen. Also auch der Pestverdacht war unbegründet.

Petersburg, 9. März. (R. Wr. Tgbl.) Die in Beiljanka versammelten auswärtigen Delegierten unterzeichneten ein Protokoll, in welchem die dortige Epidemie als erloschen erklärt wird. Die Natur der Krankheit wurde als die orientalische Pest auf Grund der Berichte der behandelnden Aerzte definiert, eine Grenzquarantäne für überflüssig erklärt, dagegen die Nothwendigkeit lokaler Cordone ausgesprochen. Diese lokalen Cordone werden bis zum Monate Mai auf- rechterhalten werden. — Protowjew ist genesen. Pro- fessor Lewin aus Berlin erklärte seine Krankheit als strumöse Bubonen sekundärer Natur. Die Partei der „deutschen Professoren“ in Petersburg erklärt im Gegensatz zu der jungrussischen Professorenpartei die Pestgefahr für überwunden.

Tirnowo, 8. März. (N. fr. Pr.) Am Montag wird der russische Kommissär Drinoff der National- versammlung einen Rechenschaftsbericht über die rus- sische Verwaltung vorlegen. Am Dienstag findet eine außerordentliche Sitzung zur Wahl jener Kommission statt, welche die Antwort auf die Eröffnungsrede des Fürsten Dondukoff-Rorsakoff zu verfassen hat. Diese Antwort soll bereits am Mittwoch der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Wie verlautet, wird in dieser Adresse die Hoffnung ausgedrückt wer-

den, die Mächte würden die Wünsche des bulgarischen Volkes nach nationaler Vereinigung neuerdings in Betracht ziehen. Die Adresse wird jedoch dieses Thema sehr vorsichtig berühren, um damit nicht jene Grenzen zu überschreiten, welche der Thätigkeit der National- versammlung gezogen sind.

## Telegraphischer Wechselkurs.

vom 10. März.

Papier-Rente 63.50. — Silber-Rente 64.05. — Gold- Rente 76.25. — 1860er Staats-Anlehen 116.75. — Bant-Aktien 792. — Kredit-Aktien 234.10. — London 116.75. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5.54. — 20-Franken-Stücke 9.29. — 100-Reichsmark 57.35.

Wien, 10. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 234.25, 1860er Lose 116.75, 1864er Lose 151.—, österreichische Rente in Papier 63.52, Staatsbahn 248.75, Nordbahn 209.—, 20-Frankenstücke 9.29 1/2, ungar. Kreditaktien 227.—, österreichische Francobant —.—, österreichische Anglobank 101.—, Lombarden 65.50, Unionbank 69.50, Lloydbank 611.—, türkische Lose 22.10, Communal-Anlehen 99.—, Egyptische —, Goldrente 76.25, ungarische Goldrente 85.45. Sehr fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 10. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	90	Eier pr. Stück	—	1
Korn	4	80	Milch pr. Liter	—	10
Gerste	3	90	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	30	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	40
Heiden	3	90	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	4	—	Hähnchen pr. Stück	—	70
Kukuruz	4	—	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	2	71
Erbsen	—	—	meter	—	—
Erbsen	—	—	weiches	7	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	7	—
Schweinefleisch	—	86	— weißer, „	—	—
Speck, frisch	—	56			
Speck, geräuchert	—	—			

## Angekommene Fremde.

Am 10. März.

Hotel Stadt Wien. Urbantschitsch, Höllein.  
Hotel Elephant. Strauß, f. f. Major, Serajewo. — Archier, Lie- tenant, Klagenfurt. — Dr. Hof, f. f. Notar, Wippach. — Sedel, Senofetich. — Oberjohn, Rfm., Eßegg. — Zabravet, Bäder- meister, Polstrau. — Scheyer, Forstmeister, Ratischach. — Leicht, Hblsm., Wien.  
Hotel Europa. Martin, Sänger, Wien.  
Kaiser von Oesterreich. Moos, Gllm. — Perincig, Gbrz.  
Möhren. Großel, Eisern. — Birz Johann und Birz Josefa, Krainburg. — Bogrin, Laibach.

## Verstorbene.

Den 8. März. Johann Raschutnit, 25 J., Zwängling, Zwangsarbeitsanstalt, Pleotyphus.  
Den 9. März. Anton Pasch, f. f. Rittmeister-Rechnungs- führer im Ruhestande, Jakobsplatz Nr. 11, 91 J., Lungen- lähmung.

## Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Komikers M. Selus: Robert und Vertram oder: Die lustigen Baga- bunden. Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Mäder.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Witz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	11. Mg.	746.07	- 2.8	D. schwach	heiter	0.00
10	2 „	745.32	+ 11.4	windstill	heiter	—
9	„ Ab.	742.08	+ 4.0	SW. schwach	mondbell	—

Die schöne Witterung hält an. Abendroth. Starke Schwestern der Steine. Das Tagesmittel der Wärme + 11.2°, um 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Börsenbericht.

Wien, 8. März. (1 Uhr.) Anfangs etwas unentschieden und zögernd, entwickelte die Speculation gegen Schluß auf feste Berliner Kurse ernüchtert und nicht unbedeu- tende Thätigkeit.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	63.40	63.45	Böhmen	102.—	103.—	Ferdinands-Nordbahn	2090—2095—
Goldrente	63.90	63.95	Niederösterreich	104.50	105.—	Franz-Joseph-Bahn	132.—132.50
Silbrente	76.10	76.20	Galizien	88.—	88.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	222.—222.75
Lose, 1854	111.75	112.—	Siebenbürgen	76.50	77.25	Kaschau-Oderberger Bahn	103.25 103.75
„ 1860	116.—	116.25	Temeser Banat	77.25	78.—	Lemberg-Czernowitzer Bahn	123.—123.50
„ 1860 (zu 100 fl.)	126.50	127.—	Ungarn	81.25	82.—	Lloyd-Gesellschaft	603.—605.—
„ 1864	150.—	150.50				Österr. Nordwestbahn	114.75 115.—
Ang. Prämien-Anl.	87.50	88.—				Rudolfs-Bahn	119.—119.25
Kredit-B.	165.—	165.50				Staatsbahn	245.—245.50
Rudolfs-B.	16.50	17.—				Südbahn	64.75 65.—
Prämienanl. der Stadt Wien	97.50	97.60				Theiß-Bahn	187.—188.—
Donau-Regulierungs-Lose	105.—	105.25				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	85.—85.25
Domänen-Pfandbriefe	142.75	143.25				Ungarische Nordostbahn	116.—116.50
Österr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	99.—	100.—				Wiener Tramway-Gesellsch.	172.50 172.75
Österr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	98.25	98.75					
Ungarische Goldrente	85.30	85.35					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	103.—	103.25					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativfide	103.—	103.25					
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.50	119.—					
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97.25	97.50					

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63.35 bis 63.40. Silberrente 63.95 bis 64.05. Goldrente 76.15 bis 76.20. 99.75. London 116.75 bis 116.90. Napoleons 9.30 bis 9.31. Silber 100.— bis 100.—.